St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

und Spanier Winterquartiere bezogen, da kriegerische Operationen daselbst während der Regenzeit ein Ding der Unmöglichkeit sind. Aber bloß für Franzosen und Spanier, nicht für Abd-el Krim und seine Rifleute. Diese haben so etwas schon öfters durchgemacht und sind abgehärtete Leute. Ein englischer Berichterstatter meldet, und scheinbar mit erlogenem Vergnügen, daß Abd-el Krim noch lange nicht am Ende seiner Kraft sei, daß er die feindlichen Streitkräfte während des Winters viel belästigen und daß der Feldzug nach der Regenszeit sich noch lange hinausziehen werde. Manche politische Propheten sagten schon einen zweijährigen Feldzug voraus. — Primo de Rivera, der spanische Premier, hat seinen Posten als Oberkommandant in Marokko niedergelegt — die Lorbeeren kommen zu langsam und spärlich. Auch andere Aenderungen wurden gemacht. Der ursprüngliche Enthusiasmus ist in Spanien abgeflaut. Man muß entweder den Krieg einstellen oder sich auf langwierige Kämpfe gefaßt machen.

Vereinigte Staaten

Des Moines, Iowa. — Es ist in der Natur eines jeden Menschen gelegen, seine Mitmenschen in irgend etwas übertragen zu wollen und dadurch berühmt zu werden. Zum Glück lassen die meisten Menschen diesem Drange nicht nach, entweder weil sie so vernünftig sind einzusehen, daß Berühmtheit unter den Menschen zu den „Eitelkeiten" gehört, von denen Salomon spricht, oder weil sie nicht das Zeug in sich fühlen und sich nicht blamieren wollen. Sonst wäre es auch in der Welt gar nicht mehr zum aushalten. Manchmal jedoch hat keine Ruhe, bis er etwas gefunden hat, worin er die anderen übertreffen kann, und bis die Welt davon weiß. So hat sich in Des Moines, Iowa, ein gewisser Gene Matgows im Spucken ausgebildet. Er veranstaltete dann mit dem „Junior Chamber of Commerce", wovon er ein Mitglied ist, einen Wettkampf im Spucken. Derselbe wurde bei dem im Grand View Park abgehaltenen Picknick ausgefochten. Irvine Mathews ging als unbestrittener Sieger hervor, er kann am weitesten spucken. Schade nur, daß mit der Nachricht nicht auch sein Bild veröffentlicht wurde. Viele Leser würden es gerne in ihrer Galerie von berühmten Männern einverleiben. Natürlich wird seine oberste Meisterschaft nicht lange unbestritten sein. Es gibt sicherlich noch andere die ihm den ersten Rang im Spucken bald streitig machen werden. So können wir uns in Zukunft neben den übrigen Schaukämpfen oder Faustkämpfen auch Spuckturniere gefaßt machen.

Arlington, S. D., Kansas. — Es ist schon etwas Wahres an dem, worüber sich Allen, der frühere Gouverneur von Kansas, vor kurzem beklagt hat, daß nämlich Kansas von den übrigen Staaten und von der Welt über die Ver. Staaten hinaus nicht ganz gerecht behandelt wird. Von dem vielen Guten und Ausgezeichneten, das in Kansas geschieht, hört man das ganze Jahr hindurch nichts. Sobald aber etwas Sonderbares oder Verkehrtes dort passiert, kann man es sofort in allen Zeitungen lesen. Und sollte man das zur Zeit, wo es vorfällt, übersehen haben, so wird es noch nach 20 Jahren ausgegraben und veröffentlicht. — So grub sich vor 20 Jahren ein gewisser Walter Schien, der nahe bei Arkansas City auf einer kleinen Farm lebt, sein eigenes Grab, weil er zur Ueberzeugung gekommen war, die Welt sei so faul geworden, daß er sich auf sie für ein anständiges Grab nicht verlassen könnte. Als das Grab weit und tief genug war, machte er eine Zementgruft daraus, da er, wie er sagte, es nicht aushalten könnte, wenn einmal Erde auf seinen hölzernen Sarg geworfen würde. Hansen lebt noch und ist gesund und frisch. In 1918 dachte er sicher, daß er bald sterben müßte, weil die Prohibition ihm den Bedarf seiner Medizin abschnitt. Doch er hat er überlebt. Der „Moonshine" ist ja auch in Kansas nicht unbekannt und viele haben das Brauen und Destillieren selbst erlernt. Noch manche andere Eigenheiten hat Kansas, welche zeigen, daß er ein sonderbarer Kauz ist. Wäre er ein großer Mann und hätte Ausgezeichnetes geleistet, so hätten wir nichts über ihn erfahren. So aber wurde seine Lebensgeschichte veröffentlicht und sogar sein Bild dazu gegeben, das der Beschreibung genau entspricht. — Wie schon angedeutet, wird es noch lange dauern, bevor man Kansas wird Gerechtigkeit angedeihen lassen. Aber es wird noch einmal alle anderen Staaten überschatten, wenn es seinem Motto treu bleibt: "Per aspera ad astra" — „Durch Schwierigkeiten zu den Sternen!"

Memphis, Tenn. — In Tennessee entgleiste der Schnellzug „Sunnyland" und das Unglück forderte viele Opfer. Bis zum 28. Oktober war die Zahl der Toten auf 19 gestiegen, ein Dutzend Schwerverletzter waren in den Hospitälern von Memphis und mehrere derselben werden voraussichtlich ihren Wunden erliegen. Außerdem sind noch mehr als 50 solcher, die mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Rapid City, S. D. — Gegen Ende des letzten und am Anfang dieses Monats sah man in Saskatchewan manche mürrische Gesichter. Das Wetter war zuzeiten recht unangenehm und trübselig. Zu solchen Zeiten ist es immer gut, etwas über den heimischen Horizont hinauszublicken, um zu sehen, wie es anderswo steht. — In Rapid City, S. D., stand am 27. Oktober das Thermometer auf 13 Grad unter Null. Am 25. Oktober wurde von Montana Kälte und Schnee gemeldet; am nächsten Tage Sturm und Schnee aus dem mittleren Westen der Ver. Staaten; tags darauf ein schwerer Sturm aus Colorado. Am 27. Okt. gab es auch in Wisconsin Schnee und kaltes Wetter. Nach ein paar Tagen mit etwas milderem Wetter wiederholte sich mehr oder weniger dieselbe Routine wieder. In den ersten Tagen des November wüteten wilde Stürme auf dem Ozean, so daß viele Passagierdampfer mit großen Verspätungen New York erreichten. Auf dem Cunard Dampfer „Berengaria", der eine schwere Ueberfahrt von Southampton-England hatte, wurden 26 Passagiere verletzt. — Saskatchewan scheint bloß schwache Ausläufer von dem Wetter gehabt zu haben, das anderswo herrschte.

Mühlenberg, Alberta. — Es liegt 1 Zoll Schnee und das Thermometer auf 12 Grad unter Null am 7. November. Wo das gewesen sein mag? Etwa hoch im Norden bei den unerschrockenen Indianermissionären P. Egenolf? Vielleicht. Jedenfalls nicht hier in Saskatchewan, ob trotz der Brief, worin das geschrieben wurde, von einem regelrechten Oktoberwetter spricht. Denn in Saskatchewan herrscht schon seit einiger Zeit der schöne Indianersommer, auf den man dieses Jahr ziemlich lange warten mußte. Nein, dieses Wetter herrschte in Mahnomen, Minn., wo der Hochwste Abt Michael am 6. November eintraf und von wo aus er am nächsten Tage schrieb. Er wird, froh sein, wenn er nach einigen Tagen wieder in ein gemäßigtes Klima kommt.

Japan und die Ver. Staaten.

Vor nicht gar langer Zeit machten die Ver. Staaten durch den Besuch ihrer Kriegsflotte in Australien großes Aufsehen. Die amerikanische Regierung hat nie veröffentlicht, was durch dieses Manöver eigentlich bezweckt wurde oder welche Absicht ihm zugrunde lag. So muß man sich hierüber aufs Raten verlegen. Jetzt vernimmt man, daß Japan 50 seiner besten Kriegsschiffe ebenfalls im stillen Ozean manövrieren läßt. Es kann zwar nicht in Australien oder sonstwo Besuch machen, weil man sie nirgends gern hat. Aber sie lassen es sich nicht wehren, im Stillen Ozean spazieren zu fahren, damit der gute Onkel Sam nicht zu frühzeitig auf die Idee verfalle, als ob derselbe sein ausschließlicher Tummelplatz sei.

Hirtenbrief

des Hochwsten Joseph Heinrich Prud'homme, Bischof von Prince Albert und Saskatoon.

(Fortsetzung)

Grundzüge der Andacht für die Verstorbenen.

Geliebteste Brüder! Ihr braucht bloß den Gefühlen eurer eigenen Nächstenliebe zu folgen, und ihr werdet viele Mittel und Gelegenheiten finden, unsern betrauerten Brüdern im Fegfeuer zu helfen. Die Frage einer gemeinsamen Verantwortlichkeit ist heutzutage eine der am meisten besprochenen in der Welt. Die Menschen beschäftigen sich vielfach mit dem schönen Traume eines Weltbundes. Leider hat sich ihre gemeinsame Aktion als erfolglos erwiesen. Unsere Herzen sind beim Anblicke der gegenwärtigen Lage mit Trauer erfüllt. Die Gräuel des großen Krieges sind noch lebhaft in unserem Gedächtnisse. Es ist unbegreiflich, daß Menschen einerseits nach Frieden streben, anderseits und zu gleicher Zeit damit beschäftigt sind, moderne Werkzeuge der Zerstörung herzustellen.

Was sogar Männer, die von den besten Gesinnungen beseelt sind, nicht in die Tat umzusetzen imstande waren, das sehen wir verwirklicht in der Gemeinschaft der Heiligen, welche die wahre Verbindung ist, die alle drei Abteilungen der Kirche, nämlich die triumphierende Kirche und die streitende Kirche und die leidende Kirche, mitsammen vereinigt. Alle Mitglieder dieser dreifachen Kirche sind enge mit einander verbunden als die Glieder eines Leibes, dessen Haupt Jesus Christus ist. Von dieser engen Verbindung, die unter den Mitgliedern herrscht, entspringt die Mitteilung der geistigen Güter; das heißt, diese geistigen Güter sind allen Gliedern der Kirche gemeinsam, und jedes Mitglied hat das Recht, an dem teilzunehmen, was in gleicher Weise allen gehört. Was immer jedes Glied einer großen Familie durch Gewerbefleiß und Arbeit erwirbt, wird in den gemeinsamen Fonds gelegt und wird Eigentum aller: ebenso werden auch alle Gnaden, welche jedes Mitglied der Kirche empfängt, und all seine guten Werke, dem Schatze der Gnaden und guten Werke der übrigen hinzugefügt und werden so zum gemeinschaftlichen Eigentum aller. Deshalb sagt der hl. Paulus: „Wir viele sind ein Leib in Christus, einzeln aber unter einander Glieder" (Röm. 12. 5). Daraus ergibt sich als natürliche Folge, daß alle Glieder des Leibes Christi, und jedes einzelne derselben, die von demselben göttlichen Leben beseelt sind, teilhaben sollen an denselben Tugenden, denselben guten Werken und Verdiensten, und daß, je einen Teil ihrer eigenen geistigen Güter den Seelen im Fegfeuer zuwenden können. Welch eine Trost ist es für uns, zu wissen, daß wir unsern lieben Verstorbenen reichliche Hilfe spenden können, indem wir ihnen unsere Gebete und guten Werke schenken! Für jene, die selbst reich an Tugenden und Verdiensten sind, ist es eine wunderschöne Belohnung, daß sie einen Teil derselben dazu verwenden können, um ihren gefangenen Brüdern die Freiheit zu erkaufen.

Die tröstliche Lehre über die Mitteilung geistiger Güter unter den Mitgliedern der Gemeinschaft der Heiligen soll für uns ein Ansporn sein, den leidenden Mitgliedern der großen christlichen Familie zu helfen.

Sie ladet uns aufs dringendste ein, möglichst viele Hilfsmittel für die Linderung der Leiden dieser Armen und ganz Verlassenen zu sammeln. Gott wünscht in seiner väterlichen Liebe, diese heiligen Seelen von ihrer Pein zu befreien; er wartet auf unsere Gebete, damit seiner Gerechtigkeit Genugtuung geschehe und er die Schulden jener unserer Brüder nachlassen könne, welche leiden.

Warum wir den Seelen im Fegfeuer beistehen sollen.

Geliebteste Brüder! Der Beweggründe, warum wir den Seelen im Fegfeuer beistehen sollen, gibt es viele. Laßt uns lauschen auf ihre Bittrufe, die aus den Tiefen ihres Gefängnisses hervorbrechen; unsere Gleichgültigkeit und Vergeßlichkeit anklagend, rufen sie in den Worten Jobs (19. 21): „Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr meine Freunde! Denn die Hand des Herrn hat mich berührt." Unter den Stimmen können eure gefühlvollen und zärtlichen Herzen den Ruf der Liebe, der Dankbarkeit, des Mitleides, der Religion und der Gerechtigkeit vernehmen.

Der Ruf der Liebe. — Was gibt es Besseres auf Erden als Freundschaft? Unsere Hochschätzung der Freundschaft muß eine bleibende sein, sogar wenn jene, die wir lieben, vom Tode hinweggerafft worden sind. Wenn wir ihrem Andenken nicht treu bleiben, erweist sie sich als unecht. Das wäre ein Beweis, daß wir unsere Freunde nicht um ihrer selbst willen liebten, sondern um von ihrer Zuneigung für uns selbst Vorteile zu erlangen. Um das Band der Liebe, das sogar der Tod nicht brechen kann, unversehrt zu erhalten, gibt es kein besseres Mittel als das fortdauernde Bestreben, jenen beizustehen, die der Tod uns entrissen hat.

Der Ruf der Dankbarkeit. — Wir schulden Gott unaussprechlichen Dank dafür, daß er uns erlaubt, mehr für unsere Teuren zu tun als bloß über ihren Gräbern zu trauern. Es ist ein Trost für uns, daß wir noch imstande sind, einigermaßen denen zu vergelten, die uns zahllose Wohltaten erwiesen haben, die aber von uns geschieden sind, bevor wir Gelegenheit hatten, unsere Schulden an sie abzutragen. Wer kann sich der Tränen enthalten am Grabe seines verstorbenen Vaters oder der Mutter, wenn er sich all der Wohltaten erinnert, die sie in ihrem Leben so verschwenderisch auf ihn gehäuft haben? Als Vergeltung für ihre Sorgfalt bitten sie euch jetzt um ein paar Gebete und gute Werke. Können wir, denen Gott Macht über das Fegfeuer gegeben hat, uns jetzt der Ausübung dieser Macht enthalten? Wir haben die Pflicht, diesen Seelen beizustehen, die uns durch die Bande des Blutes so innig verbunden sind, jenem lieben Vater, jener tugendhaften Mutter, jenem teueren Bruder, jener teueren Schwester, jenen Verwandten, welche so gut zu uns gewesen.

Es ist traurig, aber wahr, daß unsere Gleichgültigkeit vielfach an gänzliches Vergessen grenzt. Wir handeln oftmals, als wären wir die Schöpfer des Wohlstandes und all der Vorteile, welche das moderne zivilisierte Leben so bequem machen, ohne auch nur daranzudenken, daß die Geschlechter der Vergangenheit durch harte Mühe und Arbeit den modernen Fortschritt vorbereitet haben. In dieser Hinsicht waren unsere Vorväter besser als wir. Geleitet von den Lehren der Kirche betrachteten sie es als eine Pflicht, das Andenken der Verstorbenen getreu zu bewahren und für sie inbrünstige Gebete darzubringen.

Der Ruf des Mitleides. — Sollte Liebe, Dankbarkeit euch gleichgültig finden, so sollte wenigstens das Mitleid eure Herzen bewegen. Wenn wir die vielen Leiden und Schmerzen sehen, die uns auf unserm Lebenspfade begegnen, so werden wir bei deren Anblick von Mitleid ergriffen. Wer z. B. kann sich des Mitleides enthalten, wenn er die Armen, die Waisen, die Gefangenen, die Heimatlosen betrachtet? Aehnliches Unglück hat unsere armen Mitbrüder im Fegfeuer befallen. Diese Seelen sind Waisen, solange sie nicht mit ihrem himmlischen Vater vereinigt sind. Sie sind arm, da sie der nötigen geistigen Mittel beraubt sind, um die göttliche Gerechtigkeit zu befriedigen. Gefangen in einem Kerker von Feuer, trennen sie, fern von ihrer ewigen Heimat, dem Himmel. Sie rufen uns zu: „O, ihr alle, die ihr noch auf der Erde weilet, habet Erbarmen mit uns; gebet acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei unserem Schmerze!"

Der Ruf der Religion. — Die hl. Kirchenväter versichern uns, daß die Hilfe, die den armen Seelen im Fegfeuer gebracht wird, Gott sogar wohlgefälliger sei als die Bekehrung der Ungläubigen. Der hl. Bernhard sagt: „Wenn es uns Ernst ist, an der Verbreitung der Ehre Gottes zu arbeiten, warum gehen wir nicht zu dem Orte der Finsternis und der Flammen, wo so viele Millionen auserwählter Seelen weilen, welche Gott viel mehr ehren können als alle Seelen der Ungläubigen, die wir zu bekehren wünschen können?" — Möge der Gedanke an die Förderung der Ehre Gottes in unsern Herzen den ernstlichen Wunsch erregen, jenen beizustehen, die von uns genommen wurden.

Der Ruf der Gerechtigkeit. — Wie wir oben erklärt haben, sind durch die Gemeinschaft der Heiligen alle Glieder der Kirche enge mit einander verbunden. Da sie also belebt sind mit demselben geistigen Leben und teilhaben an denselben Sakramenten und übernatürlichen Gnaden, so ist es nicht mehr wie recht, daß sie auch, gleichwie alle anderen, ihren Anteil nehmen sollen an der Verantwortung für die Schulden, die von den Mitgliedern der großen Gemeinschaft, nämlich der katholischen Kirche, zu zahlen sind. Unsere Brüder, die in den Flammen des Fegfeuers leiden, sind die einzigen Schuldner der göttlichen Gerechtigkeit, welche nicht imstande sind, sich selbst von ihren Schulden zu befreien. Deshalb sind die Mitglieder der streitenden Kirche verpflichtet, diese Last zu übernehmen und freigebig aus ihren eigenen guten Werken und Verdiensten beizusteuern, um die Schuld der leidenden Kirche auszulöschen. Wenn wir uns dieser Pflicht willig unterziehen, machen wir uns der vielen Segnungen Gottes teilhaftig.

Außerdem — gebe Gott, daß wir uns in diesem Urteile irren — sind unsere armen Brüder im Fegfeuer schuldige Seelen, deren Sünden und Strafe vielleicht ihr verursacht habt. Wie viele derselben wären jetzt im Himmel, hätten sie nicht euren schlechten Rat befolgt, euer böses Beispiel beachtet und euern unerbaulichen Gesprächen gelauscht! Eure Eltern wären jetzt nicht im Fegfeuer, wären sie nicht gegen eure Fehler so nachsichtig gewesen. Da wir also an ihrem Unglück schuld sind, lasset uns anerkennen, daß wir ihnen nicht ohne Ungerechtigkeit unsere Hilfe versagen können.

(Schluß folgt.)

Katholikentag in Kansas.

Einen herzerhebenden Katholikentag begingen die dem Distriktsverbande von Sedgwick, Reno u. Kingman Counties angehörenden Vereine des Staatsverbandes Kansas am 21. Okt. In der St. Josephs Gemeinde in Ost, wo der Staatsverband im Mai 1924 seine Generalversammlung abgehalten hatte, fanden sich Vertreter sämtlicher dem Distriktsverbande angeschlossenen Vereine zur Tagung zusammen, zum Teil mit ihren Vereinsfahnen. Am Festzuge, von der Halle zur Kirche, nahmen an die 150 Vereinsmitglieder teil, gefolgt von den Frauen und Kindern. Ein gemeinsam eingenommenes Mittag- u. Abendessen gab der Zusammenkunft in etwa den Charakter eines Volksfestes.

Der Tag, mit seiner kirchlichen Feier am Morgen und der Massenversammlung am Nachmittag, war so recht ein Central Vereinstag. Das feierliche Hochamt zelebrierte unter Assistenz der Hochw. J. J. Grüter, Audale, Kommissarius des Staatsverbandes und des Distriktsverbandes, Rev. R. Fowler, St. Marks, widmete dem Central Verein und dem Staatsverbande in seiner Predigt herzliche Worte der Anerkennung. Rev. Fowler hob namentlich hervor, daß der C. V. immer die Rechte der Kirche vertrete und ihre Interessen zu fördern versuche. Auch in seiner sozialen und erzieherischen Betätigung halte er sich an die Kirche und suche in ihrem Sinne zu wirken. Der trefflich geschulte Kirchenchor sang eine vierstimmige Messe mit Choralimitationen. Ost ist, neben bei bemerkt, Landgemeinde, und liegt etwa 14 Meilen von der Eisenbahn; die Gemeindemitglieder sind samt und sonders Farmer.

In dem 1922 vollendeten Schul und Gemeinde-Haus (Community House) mit Küche und Speisesaal, vier Klassenzimmern und geräumiger Halle, fanden die Versammlungen statt und hier wurden auch die Mahlzeiten serviert. Auf das Amt folgte eine kurze Vorversammlung; um 2 Uhr nachmittags wurde die Massenversammlung durch den Ortspfarrer, Rev. Geo. J. Herrman, einen in Liebenthal im westlichen Kansas von deutsch russischen Eltern geborenen Priester, der sich mit zielbewußtem Eifer des C. V. annimmt, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Die nun folgenden Geschäftsverhandlungen schlossen das Verlesen der Berichte der Beamten ein, worauf Herr A. Brockland, von der Central-Stelle, über Gründe für die katholische Aktion sprach. Herr Michael Mohr, Audale, Präsident des Staatsverbands, entwarf ein vortreffliches Bild der Clevelander Generalversammlung des C. V. und verlas das Schreiben, das der Hl. Vater dem C. V. durch den Hochwsten Bischof Schrembs hatte zugehen lassen, worauf Rev. Grüter einige Grundübel der modernen Erziehung behandelte. Die von Rev. G. Birrenbach, Tolwich, als Vorsitzer des Resolutionskomitees verlesenen Beschlüsse behandeln Treue und Huldigung dem Hl. Stuhl, Mitarbeit mit der C. St., planmäßige belehrende Tätigkeit in den Vereinen, durch Entsendung geeigneter Redner an die einzelnen Vereine und Pflege der Geselligkeit.

Hilfe für die Notleidenden in Texas, im Zusammenwirken mit dem C. V. und dem Texaser Staatsverbande, wurde auf Anregung des Präsidenten Mohr und nach einer vom Herrn Brockland abgegebenen Erklärung der Sachlage beschlossen. Die Versammlung vertagte sich nach einer Schlußansprache des Präsidenten Ven. Engelbrecht und dem Singen des „Größer Gott." Eine in einer Pause aufgenommene Kollekte für den Unterhalt der C. St. ergab rund $45.00, während man außerdem dem Vertreter der C. St. die mit der Reise verbundenen Auslagen ersetzte.

Der Verband hält alljährlich im Herbst eine solche Versammlung ab; dabei nehmen die Mitglieder, wenn möglich, an der Mai Versammlung des Staatsverbandes teil, so daß für manche diese halbjährlichen Zusammenkünfte hervorstehende Ereignisse im Leben bilden. Daß dem so ist, wurde dem Schreiber dieser Zeilen von einem jüngeren Mitgliede bestätigt, der, hierzulande geboren, sich mit Eifer der Sache des Staatsverbandes und des C. V. annimmt.

Hilfswerk für Texas wird im Kansaser Staatsverbande vorbereitet.

Auf der am 21. Oktober zu Ost abgehaltenen Versammlung des Distriktsverbandes von Sedgwick, Reno und Kingman Counties des Staatsverbandes Kansas wurde die Hilfsaktion des Central Vereins für die Notleidenden in Texas in Angriff genommen. Herr C. Korz, Präsident des C. V., hat bekanntlich in seiner an die diesjährige Generalversammlung des C. V. gerichteten Jahresbotschaft auf die bedauerlichen Folgen der anhaltenden Dürre, von der Teile von Texas heimgesucht worden, hingewiesen und die Gewährung von Unterstützung empfohlen. Herr Michael Mohr, Präsident des Staatsverbandes Kansas, der mit der Central Stelle in dieser Angelegenheit im Briefwechsel gestanden, befürwortete das Hilfswerk auf der erwähnten Distriktsverbandstagung.

Da die Texaner namentlich Futter für das Vieh und Saatkorn benötigen werden, war der Vorschlag gemacht worden, man möge in Kansas Kornfrucht sammeln und als Geschenk nach Texas weiterleiten. Da nun auf diesem Wege in Kansas wenig zu erlangen, seit dürre, weil die meisten katholischen Farmer sich auf den Weizenbau verlegen, und da diese Frucht übrigens auch unter der Dürre gelitten hat, empfahl Herr Mohr der Versammlung zu beschließen, in den einzelnen Vereinen und Gemeinden müsse man Geldkollekten veranstalten; mit den einlaufenden Beiträgen werde er dann durch eine Farmervereinigung, unter Verzicht auf alle Spesen und Profite, sobald Kornfrucht kaufen als nur möglich und diese, nach Uebereinkunft mit den zuständigen Beamten des Staatsverbandes Texas, weiterbefördern. Die Versammlung hieß diesen Vorschlag einstimmig gut und bewilligte außerdem aus der Kasse des Distriktsverbandes $75.00 als erstes Geldgeschenk für diesen Fonds.

Die Ironie des Schicksals.

In Versailles wurde von den Alliierten feierlich verkündigt und Deutschland mußte es durch seine Unterschrift ebenso feierlich bestätigen, daß Deutschland unfähig sei, Kolonien zu verwalten. England und Frankreich, die beiden langjährigen und erfahrenen Kolonialländer, opferten sich dann selbstlos und übernahmen die ehemaligen deutschen Kolonien als „Mandate." Auch die den Türken in Asien abgenommenen Länder wurden als „Mandate" erteilt. Seitdem ist natürlich die ganze Welt neugierig, wie Kolonien und „Mandate" — was ja ein und dasselbe ist — musterhaft zu verwalten sind. Arabien, Aegypten, Marokko und Syrien geben bisher die Antwort auf Versailles. Andere Antworten werden noch nachfolgen.